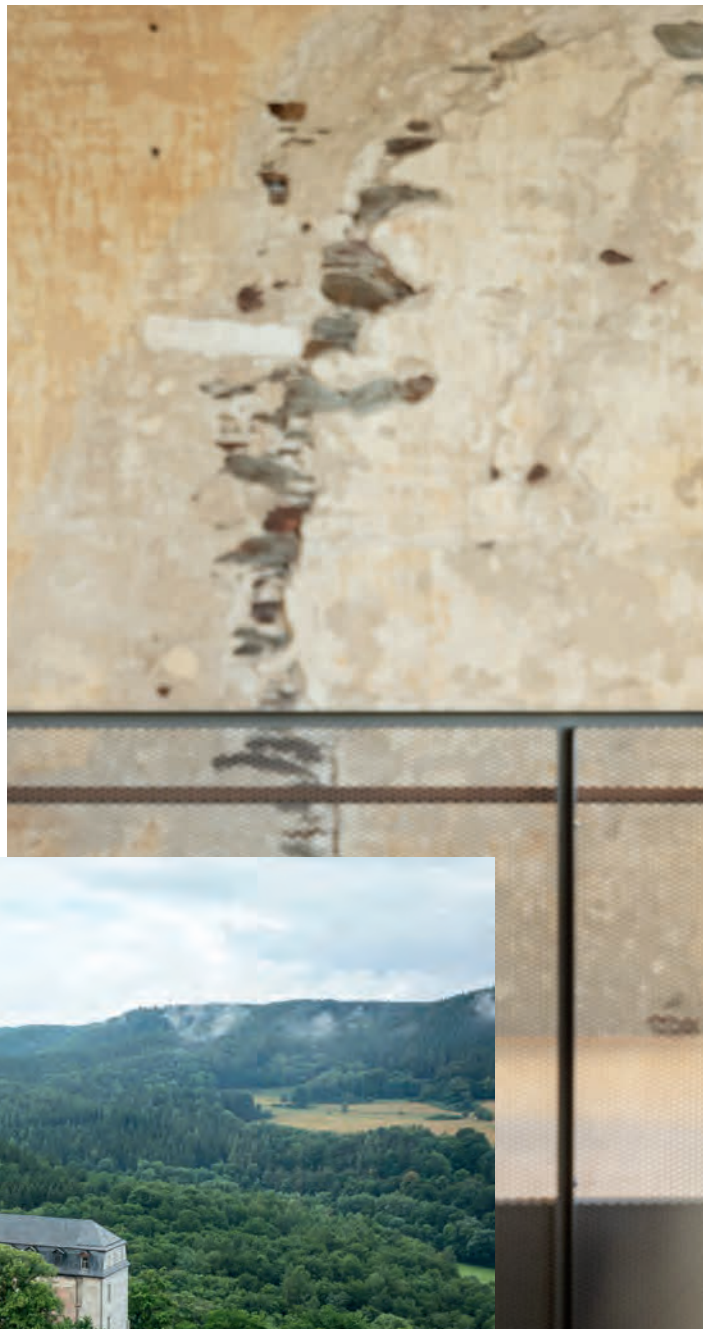
DIESER ORT HAT DIE KRAFT DAZU

Dr. Doris Fischer ist Direktorin der Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten. In deren Regie wurde das von den Nationalsozialisten zerstörte Hauptgebäude von Schloss Schwarzburg zu einem Denkort der Demokratie, der heute dank Architektur, Audiowalk und Digitalem Gästebuch mahnt, sich mit den Spuren der Vergangenheit auseinanderzusetzen. ¶ Das Gespräch führte Tina Veihelmann.



Im Jahr 1919 wurde in Schwarzburg die Verfassung der Weimarer Republik unterzeichnet. In den 1940er-Jahren erfolgte die massive Zerstörung. Wir sehen Feudalismus, Absolutismus, Demokratie und die Verheerungen des Nationalsozialismus.

Dr. Doris Fischer im Februar 2022 im Emporensaal von Schloss Schwarzburg.

Linke Seite: In Thüringen gibt es mehr als 500 Burgen und Schlösser. Schloss Schwarzburg blickt auf eine besonders spannungsgeladene Geschichte zurück. Im Jahr 1919 unterzeichnete Friedrich Ebert in Schwarzburg die Weimarer Verfassung; rund 20 Jahre später wurde das Hauptgebäude der barocken Anlage bis zur Unkenntlichkeit verwüstet.

Bevor ich 2017 Direktorin der Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten wurde, war ich stellvertretende Landeskonservatorin in Rheinland-Pfalz. Thüringen hat mich als Denkmallandschaft von Anfang an fasziniert. Die Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten hat einen wunderbaren Bestand — insgesamt 31 Anlagen, darunter etliche bedeutende Baudenkmäler. In der Instandsetzung der großen, hochkarätigen Baudenkmäler stehen wir in Thüringen an einer anderen Stelle als die westlichen Bundesländer. Zwar besitzen wir etliche Schlösser, Burgen, Klöster und Gärten, die sich in gutem Zustand befinden, doch in vielen gibt es noch Notsicherungen und Sperrungen. Aber darin sehe ich eine wunderbare und reizvolle Aufgabe, denn hier geht es tatsächlich darum, diese Kulturdenkmäler für künftige Generationen zu erhalten, sie mit denkmalgerechten Nutzungen zu entwickeln und der Öffentlichkeit zu vermitteln.

Schloss Schwarzburg war, als ich 2017 Direktorin der Stiftung wurde, bereits IBA Projekt. Die Anfänge dieser Zusammenarbeit hat mein Vorgänger auf den Weg gebracht. Das Schloss Schwarzburg hatte sich seit 1942 in einem ruinösen Zustand befunden. Unter den Nationalsozialisten hatte hier ein Reichsgästehaus entstehen sollen, wozu ganze Gebäudeteile brutal abgebrochen worden waren. Das Hauptgebäude war innen komplett ausgehöhlt und seine Statik massiv beeinträchtigt. 1942 hatte man diese Maßnahmen gestoppt, weil sie keine Aussicht mehr auf Realisierung hatten, das Schloss blieb mit einer Notsicherung bestehen. Als die Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten 1994 die Anlage übernahm, führte sie zunächst Sicherungsmaßnahmen durch, um überhaupt den Bestand zu halten.

Mein Vorgänger, Prof. Dr. Helmut-Eberhard Paulus, hatte den Gedanken, anstatt darauf zu warten, dass sich irgendwann die Möglichkeit einer

Instandsetzung und Nutzung der Gesamtanlage Schloss Schwarzburg abzeichnen würde — was jahrzehntelang am Geld gescheitert war —, einen anderen Umgang mit dem Bestand zu finden. Und der basiert ja auf einer zum Teil außergewöhnlichen Entwicklung: Die Geschichte des Schlosses beginnt im frühen Mittelalter, die Anlage war Festung, später Residenzschloss mit fulminanter Architektur und Grablege und im 19. Jahrhundert Sommersitz der Schwarzburger. Im Jahr 1919 wurde in Schwarzburg die Verfassung der Weimarer Republik unterzeichnet. In den 1940er-Jahren erfolgte die massive Zerstörung. Wir sehen Feudalismus, Absolutismus, Demokratie und die Verheerungen des Nationalsozialismus. Unsere Aufgabe liegt nun darin, dieses Erbe fruchtbar zu machen, es den Menschen aufzuschließen. Mit diesem Gedanken lobte die Stiftung im Jahr 2012 einen Wettbewerb aus, den das Büro TeCTUM aus Weimar gewann. Deren Ansatz sah vor, die über die Jahrhunderte entstandenen Veränderungen und gerade auch die Zerstörung der Anlage bewusst zu erhalten und sichtbar zu belassen, um sie als Zeugnisse von Geschichte zu vermitteln. Ein zentraler Bestandteil des Entwurfs war, im Hauptgebäude den Emporensaal und den Ahnensaal zu ertüchtigen, um sie für Besucher zugänglich zu machen. Der Emporensaal ist ein Raum, der in seiner heutigen Form ursprünglich nicht existierte. An seiner Stelle befanden sich früher zwei Etagen beziehungsweise acht Räume. Erst nach den Eingriffen in den 1940ern war durch den Abbruch von Deckenbalken und Wänden das entstanden, was man dann ›Emporensaal‹ nannte. Dem Entwurf zufolge sollte eine schlichte Empore eingezogen werden, um den Raum zu stabilisieren. Dieses Konzept wollten wir umsetzen, allerdings fand sich keine Finanzierung.

Als die IBA mit der Zukunftswerkstatt Schwarzatal das Projekt ›Resilientes Schwarzatal‹ auf den Weg brachte, kam sie mit dem Vorschlag auf uns zu, das Schloss Schwarzburg mit dem Thema ›Demokratie‹ einzubinden. Demokratie ist eines der zentralen Themen von ›Resilientes Schwarzatal‹, sodass der Gedanke kongenial aufging. In Abstimmung mit der Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten beauftragte die IBA eine Machbarkeitsstudie, um zu prüfen, inwiefern die bautechnische Umsetzung des Entwurfs von TeCTUM möglich sei. Die Machbarkeitsstudie untersuchte praktische Schritte, um den Emporen- und den Ahnensaal als Projekt- und Veranstaltungsräume nutzbar zu machen, was Fluchtwege und vor allem auch Erschießung umfasste. Parallel dazu gab die IBA eine Studie für ein Vermittlungskonzept in Auftrag, bestehend unter anderem aus einem ›Audiowalk‹ und einem ›Digitalen Gästebuch‹. Auf Grundlage der Machbarkeitsstudie und des Vermittlungskonzepts konnte ein Antrag für das bundesweite Förderprogramm ›Nationale Projekte des Städtebaus‹ auf Umsetzung gestellt werden. Dieser Antrag wurde bewilligt, womit die Verwirklichung der Vorhaben erst möglich wurde. Damit war das gemeinsame Projekt ›Schloss Schwarzburg, Denkort der Demokratie‹ geboren. Es ist ein Kooperationsprojekt zwischen IBA Thüringen, Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten und dem Förderverein Schloss Schwarzburg — Denkort der Demokratie e. V.

Wenn man ein Bauwerk restaurieren und zugleich seine Zerstörung zeigen möchte, stellen sich auf Schritt und Tritt Fragen. Beispielsweise waren im Umgang mit den Wandflächen von Zentimeter zu Zentimeter Entscheidungen zu treffen.

Die Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten konnte einen Teil des Schlosses dank einer Förderung durch den Freistaat Thüringen und des Bundesprogramms ›Nationale Projekte des Städtebaus‹ sichern, ausbauen und anschließend öffnen.

Der Denkort der Demokratie hat seit Mai 2022 ein interaktives Vermittlungsangebot zu bieten: Mit dem ›Digitalen Gästebuch‹ können Besucherinnen und Besucher in der Schlossgeschichte stöbern und sich auf einer Social Media Wall einschreiben, um in einen Austausch über Demokratieprojekte zu kommen.

Für die bauliche Umsetzung sorgte die Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten als Bauherrin, in Rücksprache mit der IBA und der Architektin des Wettbewerbsentwurfs Christiane Hille. Geplant und gesteuert wurde der Prozess durch unsere Architektin und Baureferentin Carola Niklas, die sich stark einbrachte und die bauliche Umsetzung zum Erfolg führte. Durch Wettbewerb und Machbarkeitsstudie war die Marschrichtung klar, aber im Praktischen stellten sich viele Fragen. Eine davon war beispielsweise, wie mit Holzfachwerkträgern verfahren werden sollte, die die Nazis als Notabstützung in den Emporensaal eingebracht hatten. Der Wettbewerbsentwurf sah vor, sie zu entfernen und stattdessen Stahlträger einzuziehen. Carola Niklas plädierte dafür, die Holzträger zu erhalten, um den Ansatz zu schärfen, die Eingriffe der Nazis tatsächlich nachvollziehbar zu belassen. In der Folge bedurfte es einer alternativen Sicherung, für die sie eine Lösung fand. Auch handwerklich war die Umsetzung eine große Herausforderung. Wenn man ein Bauwerk restaurieren und zugleich seine Zerstörung zeigen möchte, stellen sich auf Schritt und Tritt Fragen. Beispielsweise waren im Umgang mit den Wandflächen von Zentimeter zu Zentimeter Entscheidungen zu treffen. Wie ist zu verfahren, wenn Löcher geschlossen werden müssen? Soll ein neuer Putz hergestellt werden? Falls ja, tönt man diesen ab? Wie erhält man alle Zeitschichten — inklusive der Schäden?

Ein konzeptioneller Beitrag der IBA liegt auf der Ebene der Vermittlung, nämlich im Audiowalk. Mit dem Audiowalk konnten sich Besucher bereits während der Baustellenzeit mit einem Headset die Geschichte und die heutige Situation der Schwarzburg erschließen. Der Audiowalk ist mehr als ein üblicher Audioguide. Unter anderem erzählen hier Menschen aus erster Hand ihre persönliche Geschichte mit der Schlossanlage. Es kommen Bewohner des Orts Schwarzburg zu Wort, die als Kind in den Ruinen gespielt haben oder deren Großväter für den Fürsten gearbeitet haben. Um die Führungen während der Baustellenzeit zu realisieren, war eine Vielzahl von Fragen zu klären: Wer nimmt Anmeldungen entgegen? Wer gibt die Geräte aus? Wer sichert die Baustelle für Besucher? Wer kümmert sich um versicherungstechnische Fragen? Möglich wurde dies, indem Mitglieder des Fördervereins ihre private Zeit einsetzten und indem unsere Baureferentin Niklas jedes Mal die Baustelle reinigen und sichern ließ.

2021 wurden der hier zu sehende Emporensaal und der Ahnensaal wieder für Besucherinnen und Besucher geöffnet. Der vorangegangene Ausbau nach Planungen des Architekturbüros TeCTUM zeichnet sich durch minimale bauliche Eingriffe und den sensiblen Erhalt der historischen Substanz und Nutzungsspuren aus.

Menschen verewigten sich lange Zeit an den Wänden. Diese Einschreibungen wurden bei der Instandsetzung erhalten. Besucherinnen und Besucher haben jetzt die Möglichkeit, im Digitalen Gästebuch ebenfalls Botschaften zu hinterlassen.

Als einen weiteren Baustein der Vermittlung gab die IBA den Anstoß für das sogenannte ›Digitale Gästebuch‹, das sie auch finanzierte. Für längere Zeit hatte die Ruine des Hauptgebäudes nach dem Zweiten Weltkrieg offen gestanden, was dazu führte, dass immer wieder Menschen in die Räume kamen und sich an den Wänden verewigten. Diese Einschreibungen wurden bei der Instandsetzung erhalten. Die Idee der IBA war, diese Einschreibungen in Form eines ›Digitalen Gästebuchs‹ weiterzuführen. Besucherinnen und Besucher der Anlage haben jetzt die Möglichkeit, in digitaler Form ebenfalls eine Botschaft zu hinterlassen.

Einen wirklich wichtigen Beitrag zum Gelingen des Gesamtprojekts Schloss Schwarzburg hat der Förderverein Schloss Schwarzburg — Denkort der Demokratie e. V. geleistet. Er ist es, der sich für das Schloss Schwarzburg einsetzte, noch bevor die Stiftung gegründet wurde. Er trug dazu bei, dass dieser Ort überhaupt wieder gesehen wurde und Strahlkraft gewann. Einige Vereinsmitglieder leben in Schwarzburg und sind der Schlossanlage persönlich verbunden, andere leben in der ganzen Bundesrepublik verteilt. Der Verein hat beachtliche Summen Geld gesammelt und gespendet, unter anderem für den Wiederaufbau des Torhauses, aber auch für die Wiedererrichtung der Turmhaube des Kirchturms. Er ist ein verlässlicher Partner der Stiftung, ohne den weder die Umsetzung des Audiowalks noch die Betreuung der Projekträume denkbar gewesen wäre, denn zwar existiert eine Schlossverwaltung, doch ist diese nicht vor Ort.

Als längerfristige Perspektive sind wir im Begriff, gemeinsam mit der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora die Schlossanlage Schwarzburg als außerschulischen Lernort zu etablieren, denn dieser Ort hat die Kraft dazu. In einer Zeit, in der die letzten Zeitzeugen des Nationalsozialismus sterben, gewinnen authentische Orte an Bedeutung.

BAUHERR
- Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten

TRÄGER
- Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten
- Gemeinde Schwarzburg

PARTNER
- Förderverein Schloss Schwarzburg — Denkort der Demokratie e. V.
- Zukunftswerkstatt Schwarzatal e. V.
- Landkreis Saalfeld-Rudolstadt
- Haus der Demokratie Weimar/ Weimarer Republik e. V.
- Partnerschaften für Demokratie Saalfeld-Rudolstadt

FÖRDERER
- Bund: Nationale Projekte des Städtebaus
- Thüringer Ministerium für Infrastruktur und Landwirtschaft
- Thüringer Staatskanzlei
- IBA Thüringen

PLANUNGSBETEILIGTE
- TeCTUM — Hille · Kobelt Architekten, Weimar
- musealis, Weimar
- C4, Berlin

IBA PROJEKTLEITERIN
- Ulrike Rothe